

Offene Dramaturgien im Kinder- und Jugendtheater

Impulsvortrag

FFT Düsseldorf, ON/LIVE Symposium

4. März 2017, 19 Uhr

Carina Eberle

eberlecarina@web.de



1. DAS LOCH

Ich möchte Sie heute mit einem Zitat, das in einer Improvisation von Elisa Hofmann während der Proben zu ALL ABOUT NOTHING entstanden ist, begrüßen. Schließen Sie dazu bitte die Augen.

Hallo und guten Abend, meine sehr verehrten Damen und Herren. Wie Sie sehen, sehen Sie: nothing: nichts. Darf ich mich vorstellen: Ich bin das Loch. Ich habe mich bereit erklärt, heute Abend hier bei diesem Theaterstück mitzumachen und freue mich wirklich außerordentlich darüber. Ich werde heute also immer mal wieder auftauchen. Wenn zwischendurch mal was nicht so gut klappt, dann bin ich das! Das ist wirklich toll für mich, heute hier zu sein! Normalerweise werde ich gestopft oder weggemacht, was macht man schon mit so einem Loch, normalerweise bin ich völlig überflüssig, ein Nichts sozusagen. Heute kann ich nun endlich mal ganz ich selber sein.

Danke, Sie können die Augen jetzt wieder öffnen.

2. DIE ECKDATEN

ALL ABOUT NOTHING ist eine Stückentwicklung, die unter der Regie von Hannah Biedermann und Eva von Schweinitz im Frühjahr 2016 als Koproduktion der Performancegruppe PULK FIKTION mit dem FFT Düsseldorf, dem FWT Köln und dem Theater Bonn entstanden ist. Die Premiere fand am 5. Juni 2016 hier im FFT Düsseldorf für Menschen ab 12 Jahren statt.

PULK FIKTION ist eine Performancegruppe, die 2007 in Bonn gegründet wurde und die einen interdisziplinären und generationenübergreifenden Ansatz verfolgt. PULK FIKTION setzt vorwiegend postdramatisch und performativ orientierte Ideen für junges Publikum um, später mehr dazu.

3. PROBEN

Team und Thema

Zum Probenstart von ALL ABOUT NOTHING standen das Team und das Thema fest.

Das Team zählte acht Mitglieder*innen. Als Performer*innen mit jeweils unterschiedlichen ästhetischen „Spezialgebieten“: Norman Grotegut als Videospezialist, Elisa Hofmann aus dem Physical Theatre, Manu Neudegger als Performerin, Sebastian Schlemminger als Musiker und Sounddesigner. Hinter der Bühne: Hannah Biedermann und Eva von Schweinitz als Regisseurinnen, Stephanie Zurstege für die Ausstattung und ich als NRW-Stipendiatin in der Dramaturgie.

Unser Thema war Kinderarmut.

Andere Entscheidungen (Texte, Bühnenbild, etc.) waren bewusst noch nicht getroffen: Der Anspruch war, sich aus den ästhetischen Mitteln heraus und mit der Themenstellung auf die Suche zu machen.

Außensicht

Ausgangspunkt waren zunächst unsere eigenen persönlichen Fragen: Warum Kinderarmut? Was ist Armut eigentlich? Was macht Kinderarmut im Speziellen aus? Heißt Armut, kein Geld zu haben? Welche Strategien entwickeln Kinder, ihre Armut zu verstecken? Welche Rolle spielen mediale Zuschreibungen für das (Selbst-)bild benachteiligter Kinder?

Von Anfang an war pulk fiktion dabei sehr bewusst, dass alle Teammitglieder*innen eine Außensicht auf Kinderarmut haben: Niemand von uns war selbst betroffen. Das liegt einerseits daran, dass niemand aus dem Team zum Probenbeginn zwölf Jahre alt war. Das liegt aber auch daran, dass niemand von uns als Kind von Armut betroffen war.

Betroffenenperspektive

Umso wichtiger war es, ins Gespräch zu kommen und die Betroffenenperspektive kennenzulernen. Wir haben mit Menschen aus ganz verschiedenen sozialen Schichten gesprochen, waren in drei Schulklassen, in verschiedenen Jugendzentren und Einrichtungen für benachteiligte Kinder und Jugendliche unterwegs, z.B. im Kalker Kindermittagstisch, wo Kinder ein warmes Mittagessen umsonst aus Nahrungsmittelspenden finanziert erhalten, Kinder, die zu Hause ansonsten kein warmes Essen bekommen. Es gab Gespräche über Wünsche, Gewohnheiten, Lebensumstände, was die Zukunftsträume der Kinder sind und was sie als Pausenbrot dabei haben.

Besonders im Kopf geblieben ist mir persönlich dabei die Erkenntnis aus dem Kalker Kindermittagstisch: Ja, es gibt in NRW, in Köln, wirklich Kinder, die Hunger haben, die zu Hause allenfalls weißen Toast zu essen bekommen. Auffallend war auch, dass besonders in offensichtlich benachteiligten Kreisen die Aussage wie ein Mantra wiederholt wird, dass, wer hart genug arbeiten würde, es auch schafft. Der neoliberale Glaube, dass der Lohn schon der Arbeit entsprechen würde und das Gelingen und die Teilhabemöglichkeiten definitiv in der eigenen Macht liegen, war sehr präsent.

Im Gegensatz dazu standen die Forschungen von Holger Ziegler von der Universität Bielefeld, den wir in einem Vortrag erlebt haben. Die Essenz hier war: Teilhabe hat mit Geld zu tun. Von mir hinzugefügt: Wenn alle im Kino sind, ich mir aber keine Karte kaufen kann, kann ich nicht mitreden. Fertig.

Dramaturgie

Immer abwechselnd mit diesen Gesprächen fanden Improvisationen statt. Gespräche und Spiel haben sich immer gegenseitig beeinflusst und bedingt: Standpunkte, die uns in den Interviews besonders aufgefallen sind, wurden Thema der Improvisationen und umgekehrt.

Bald kristallisierte sich im Team ein besonderes Interesse für die Frage nach Chancengleichheit, gerechten Startchancen und Ressourcenverteilung heraus. Wir hatten verschiedene Stimmen mit sich teilweise widersprechenden Aussagen gehört. Es war pulk fiktion wichtig, gerade Stimmen zu Wort kommen zu lassen, die sonst nicht gehört werden und damit der Betroffenenperspektive eine Öffentlichkeit zu geben.

Die Herausforderung lag nun darin, eine Form, eine Dramaturgie, ein Spielprinzip zu finden, das diesen verschiedenen Stimmen gerecht wird. Pulk fiktion wählte den Weg, gerade die Brüche, die Widersprüche, die Lücken zu thematisieren, gerade zu betonen, dass es verschiedene Perspektiven sind und so eine Plattform, ein Setting zu schaffen für verschiedene authentische Stimmen. In diesem Zusammenhang stand auch die Entscheidung, mit Originaltönen zu arbeiten, diesen eine Bühne und einen Körper, ein Sprachrohr zu geben und damit über den reinen Bühnenvorgang hinauszudeuten.

Der Anspruch war dabei klar: pulk fiktion möchte Fragen formulieren und Probleme thematisieren. Der Anspruch lag nicht darin, ein fertiges Bild von Kinderarmut und ausgearbeitete Lösungsmöglichkeiten zu präsentieren, sondern gerade darin zu sagen: Das Thema ist komplex. Es hat viele Facetten und unser Bild ist nicht vollständig. Aber wir können gemeinsam darüber nachdenken, Fragen stellen und mitreden. Alle.

4. OFFENE DRAMATURGIEN IM KINDER- UND JUGENDTHEATER

Vorhin habe ich die Begriffe „performativ“ und „postdramatisch“ in Bezug auf pulk fiktion, das Kinder- und Jugendtheater und ALL ABOUT NOTHING verwendet, darauf möchte ich jetzt nochmal näher eingehen.

Die Arbeit an ALL ABOUT NOTHING habe ich als performativ erlebt in ihrer Nähe am Zielpublikum und den Menschen, einerseits während der Proben in der Entwicklung des Materials gemeinsam mit betroffenen und weniger betroffenen Kindern und Jugendlichen und Erwachsenen, gleichzeitig aber auch während der Performance: Keiner der vier Performer*innen verschwindet in einer Rolle, alle vier sind Sprachrohr für verschiedene Stimmen, sind dabei aber immer als sie selbst, als Manu, Elisa, Basti und Norman, auf der Bühne unterwegs.

Der Begriff des „Postdramatischen“ wirkt ja oft schon ein bisschen verstaubt, wenn es um aktuelle Theaterformen geht, ich halte ihn aber für die Arbeit an ALL ABOUT NOTHING für wichtig. Mit „postdramatisch“ meine ich dabei in erster Linie eine fragende Haltung: ALL ABOUT NOTHING ist eine Collage, die Fragen der theatralen Repräsentation (des „Wer spricht für wen?“) ebenso thematisiert wie die eigenen ästhetischen Mittel. ALL ABOUT NOTHING problematisiert, benennt Lücken und Löcher, bietet keine endgültige Lösung an. Wenn es Lösungen gibt, dann vorläufige und zum Teil auch ironische oder radikale, wie zum Beispiel beim Klaututorial. Gerade durch diese fragende Haltung wird das Denken von Alternativen spielerisch möglich.

Politische Mitgestaltung ist derzeit ein großes Thema, zumindest im Kinder- und Jugendtheater spüre ich ein deutliches Bedürfnis der Theatermacher*innen, Formen zu finden, die Theater ganz deutlich und sichtbar zu einem Ort eines wirklichen demokratischen Miteinanders zu machen, wo es Mitspracherechte gibt und Diskussionsmöglichkeiten.

Ich glaube, für pulk fiktion gilt beides, das Politische und das Postdramatische.

Ich glaube auch, dass darin gerade für das Kinder- und Jugendtheater eine große Chance besteht: Auf Augenhöhe nah an den eigenen persönlichen Fragen, den zur Verfügung stehenden ästhetischen Mitteln und nah an Fragen der theatralen Repräsentation zu arbeiten.

Im gemeinsamen Entwickeln des Materials im Gespräch mit Betroffenen eine Öffentlichkeit zu schaffen und damit zu sagen: Du bist gemeint, du bist eingeladen, mitzureden und mitzugestalten.

Im Falle von pulk fiktion würde ich also die Frage in den Raum stellen: Wird hier die Einladung zum politischen Mitreden gerade durch postdramatische Mittel formuliert?

5. ZURÜCK ZUM LOCH

Ich lasse diese Frage offen und gebe so dem Loch das letzte Wort.

Danke fürs Zuhören. Viel Spaß.